

Dom Hélder Câmara (1909-1999)

Autor(en): **Eigenmann, Urs**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dom Hélder Câmara (1909–1999)

Mit dem Tod von Dom Hélder Câmara im Alter von über neunzig Jahren ist ein Leben von historischer Bedeutung zu Ende gegangen. Der emeritierte Erzbischof von Olinda und Recife im brasilianischen Nordosten war im Laufe seines Lebens zum Symbol einer Kirche geworden, die nicht mehr auf der Seite der Reichen und Mächtigen steht, sondern die Interessen der Armen und Unterdrückten wahrnimmt. Wir haben Urs Eigenmann gebeten, Leben und Werk des Verstorbenen zu würdigen. Der Autor folgt dabei den drei Phasen, in die Dom Hélder selbst sein Leben eingeteilt hat – ein Leben, das er auch als eine Folge von Bekehrungen charakterisierte.

Red.

Herkunft aus dem Nordosten Brasiliens

Seit seiner Geburt am 7. Februar 1909 lebte Hélder Câmara in einer ersten Phase bis 1935 in *Fortaleza* im Nordosten Brasiliens. Er war das zweitjüngste von dreizehn Kindern und wuchs in sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Seine *Mutter* war Lehrerin und beeindruckte ihn durch ihre Offenheit und ihr Verständnis für die Schwächen anderer Menschen. Sein *Vater* arbeitete zunächst als Journalist und später als Buchhalter. Er war ihm ein Vorbild an weltanschaulicher Toleranz. Obwohl aus antiklerikalen Gründen Freimaurer, unterstützte er den jungen Hélder in seinem Wunsch, Priester zu werden. Nach einer weltabgehobenen und apologetischen Seminarbildung wurde Hélder Câmara 1931 zum Priester geweiht. Auf Wunsch seines Bischofs engagierte er sich einige Zeit in einer am Faschismus des damaligen portugiesischen Diktators Salazar orientierten politischen Bewegung.

«Sehen – Urteilen – Handeln»

Die zweite Phase seines Lebens begann 1936 mit der Übersiedlung nach *Rio de Janeiro*. Hélder Câmara übernahm die Verantwortung für die *Katholische Aktion* auf nationaler Ebene und lernte dabei die so-

zialen Verhältnisse Brasiliens kennen. Mit der Reform der Katholischen Aktion im Jahre 1950 entstand eine politische Bewusstseinsbildung nach dem methodischen Dreischritt «Sehen – Urteilen – Handeln», der später von der Theologie der Befreiung kritisch weiterentwickelt werden sollte. Im selben Jahr 1950 war Dom Hélder der Hauptverfasser eines Hirtenbriefs über die Lage der Landarbeiter, der als erstes Dokument der Kirche Brasiliens in der Neuzeit gilt, in dem soziale Fragen ernsthaft aufgenommen wurden.

Damit die Kirche ihre soziale Verantwortung besser wahrnehmen konnte, arbeitete Hélder Câmara zusammen mit dem damaligen Unterstaatssekretär *Giovanni Montini* und späteren Papst Paul VI. auf die Gründung der brasilianischen Bischofskonferenz im Jahr 1952 hin. Als Weihbischof von Rio wurde Dom Hélder deren erster Generalsekretär. Er sollte diese Funktion noch bis 1964 ausüben. Er war auch massgeblich an der Gründung des lateinamerikanischen Bischofsrates 1955 beteiligt. Die Bischofskonferenzen von Medellín (1968) und Puebla (1979) stellten wichtige Marksteine auf dem Weg der Kirche vom Bündnis mit den Reichen und Mächtigen zur Parteinahme für die Armen und Entrechteten dar. Aus dieser «Option für die Armen» entwickelte sich die Theologie der Befreiung.

Die entscheidende Wende im Leben von Hélder Câmara erfolgte 1955, als er im Anschluss an den Eucharistischen Kongress vom sozial engagierten Kardinal Gerlier aus Lyon auf die *Elendsviertel von Rio* aufmerksam gemacht wurde. Dom Hélder sagte dazu: «Durch Kardinal Gerlier wurde mir die Gnade des Herrn zuteil. Die Gnade des Herrn erschütterte mich. Ich wurde vom Pferd geschleudert wie Saul auf dem Weg nach Damaskus. Ich küsste dem Kardinal beide Hände und sagte ihm: «Dies ist ein Wendepunkt in meinem Leben! Sie werden sehen, ich weihe mich den Armen. Ich werde alles, was der Herr mir gegeben hat, in den Dienst der Armen stellen.»» In der Folge lancierte er in Zusammenarbeit mit dem Staat den «Kreuzzug des Hl. Sebastian» zur Beseitigung der Elendsviertel von Rio. Nach dem Scheitern dieses «Kreuzzugs» erkannte er Ende der 50er Jahre die *strukturellen Ursachen* der sozialen Probleme und forderte deshalb seit Anfang der 60er Jahre grundlegende wirtschaftliche und politische Veränderungen.

Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) engagierte sich Dom Hélder für eine *Kirche der Armen*. Ohne ein einziges Votum in der Konzilsaula abgegeben zu haben – aus Protest gegen das Latein als Verhandlungssprache und gegen den Ausschluss der Massenmedien von den Vollversammlungen – wurde er aufgrund seiner vielfältigen organisatorischen und inhaltlichen Initiativen für eine Kirche der Armen zu einem der einflussreichsten Konzilsväter. Er war massgeblich an der Ausarbeitung der «Pastorkonstitution über die Kirche in der Welt von heute» beteiligt, dem einzigen Dokument des Konzils, dessen Thematik nicht schon bei der Vorbereitung vorgesehen gewesen war.

Stimme der stummen Welt

Die dritte Phase seines Lebens begann im April 1964 mit dem Amtsantritt als Erzbischof von Olinda und Recife. Wenige Tage nach dem Staatsstreich der Militärs ergriff er in einer politisch äusserst gespannten Lage in einer – von Enrique

Dussel als historisch bezeichneten – *Antrittspredigt* eindeutig Partei für die Armen und bekannte sich zum *sozialpolitischen Engagement der Kirche*. Diese Predigt markiert im Leben Dom Hélders den Übergang von einer eher unkritischen Einschätzung des partnerschaftlichen Verhältnisses von Kirche und Staat zur Opposition gegenüber dem Militärregime auf der Seite der Armen und Unterdrückten. Deswegen und weil er im Mai 1970 in Paris vor 15 000 Zuhörerinnen und Zuhörern erklärt hatte, es gebe in Brasilien politische Gefangene, folgte für ihn die Phase, die er selbst als härteste Zeit seines Lebens bezeichnete. Einer seiner Mitarbeiter wurde ermordet, er selbst mit dem Tod bedroht und bis 1978 in der Öffentlichkeit totgeschwiegen.

Seit Beginn der 60er Jahre trat Dom Hélder Câmara weltweit als Anwalt der Armen auf. Für ihn stellten die unter-menschlichen Lebensbedingungen von zwei Dritteln der Menschheit das Hauptproblem dar und nicht der ideologisch aufgeladene Ost-West-Gegensatz. Er plädierte dafür, dass man heute *Karl Marx* ebenso sorgfältig studieren müsse, wie dies im Mittelalter Thomas von Aquin mit dem heidnischen Philosophen Aristoteles getan habe.

Dom Hélder vertrat einen *differenzierten Gewaltbegriff*, wenn er von der Spirale der Gewalt als Teufelskreis von struktureller, revolutionärer und repressiver Gewalt sprach. Die Gewalt Nr. 1 und Ursache aller Gewalt waren für ihn Ungerechtigkeit und Elend. Den Kampf revolutionärer Kräfte für menschlichere Lebensbedingungen bezeichnete er als Gewalt Nr. 2. In der Repression des Staates zur Erhaltung des Status quo und der strukturellen Gewalt sah er die Gewalt Nr. 3. Seine Hoffnung auf rasche und wirksame Veränderungen setzte Dom Hélder vor allem in Minderheiten, die er zunächst als abrahamitische, später als kleine, prophetische oder entschiedene Minderheiten bezeichnete.

Der Schweiz ins Gewissen geredet

An die Schweizerinnen und Schweizer appellierte er in *Zürich 1971* mit den

Worten: «*Neutralität* sei für dich, Schweizer, der Mut, dich zwischen Kapitalismus und Kommunismus, zwischen reiche und arme Länder zu stellen, um zu verkünden, und zwar durch Taten, nicht bloss mit Worten, dass Almosen nicht genügen; dass man zu raschen und tiefen Änderungen in der internationalen Handelspolitik kommen muss.

Demokratie bedeute für dich, Schweizer, Opfer bringen, um den Menschen aller Länder und Hautfarben, aller Sprachen, aller Religionen, aller Ideologien, das Recht zu sichern, menschenwürdig zu leben. Achtung, Schweizer: Mit Deklarationen ist es heute nicht mehr getan.

Friede sei für dich, Schweizer, gleichbedeutend mit Friede, verankert in Gerechtigkeit und Liebe, verbunden mit der Möglichkeit, ihn der ganzen Welt zu schenken.

Gib deinen Kantonen acht! Liebe dein Volk! Aber gib dir Mühe, die Augen zu öffnen und das Herz zu weiten für die Anliegen der ganzen Welt ...»

Im selben Jahr verlieh die *Theologische Fakultät der Universität Freiburg* Dom Hélder Câmara die *Ehrendoktorwürde*. In seiner Ansprache sagte der damalige Dekan Prof. Alois Müller: «Die Fakultät ist sich klar, dass es eher ihre eigene Ehre ist, wenn sie Sie zu ihren Doktoren zählt. Indes gehen wir damit auch eine theologische Verpflichtung ein. Dieser Akt bedeutet, dass Sie durch Ihr Leben, durch Ihr pastorales Wirken, durch Ihr Zeugnis ein Lehrer des Glaubens sind, ein wirklicher Ausleger der Wahrheit des Evangeliums, vor welchem die Inhaber theologischer Lehrstühle sich erheben und verneigen.»

Die *Urkunde der Theologischen Fakultät* begründete die Verleihung des Ehrendoktorats an Dom Hélder Câmara mit den Worten:

«Aus Liebe zu einem verstehenden Glauben bleibt er der Theologie zugetan, auch wenn die apostolische Liebe ihn drängt, sich ganz in Arbeit und Mühen aufzuopfern;

Er arbeitet unermüdlich daran, seine einfache Landbevölkerung zu schulen, ihr Arbeitstalent auszubilden, ihre Men-

schwürde und ihren christlichen Adel zu fördern;

Im Verein mit dem ganzen lateinamerikanischen Bischofskollegium widmet er sich der Entwicklung besserer Seelsorgestrukturen durch Förderung der Mitverantwortung aller Gläubigen;

Kraftvoll nach Gerechtigkeit rufend spricht er allerorts für die zum Schweigen Verurteilten, damit in den Herzen und den Sitten, aber auch in den Gesetzen und den Strukturen zwischen Völkern und Nationen brüderliche Freundschaft herrscht und die Rechte aller, besonders der Armen, geachtet werden;

Er hört nicht auf, mit der Kühnheit eines Propheten die Reichen und Mächtigen zu mahnen, begegnet aber auch seinen Widersachern mit Liebe und kämpft für den Frieden stets nur mit den Waffen des Friedens.»

1974 sprach Dom Hélder Câmara nochmals in Zürich, wo er auch auf die Waffenproduktion und den *Waffenhandel* durch die Schweiz zu sprechen kam. Auf dem «Forum Europäischer Manager» fasste er seine Botschaft an die Vertreter der *transnationalen Unternehmungen* in folgendem Bekenntnis zusammen:

«Meine Worte enthalten die Hoffnung, dass die Menschen, meine Brüder, verstehen werden:

– Kriege sind sinnlos und nutzlos – was Vietnam klarer denn je gezeigt hat;

– die Herstellung von Kriegsmaterial ist eine menschenfeindliche Verschwendung;

– Habsucht und übermässiger Reichtum führen zum allmählichen Selbstmord der Menschheit;

– die Begründung des unaufhörlichen Wirtschaftswachstums durch die Verschwendungsgesellschaft steckt voller Widersprüche;

– Gleichgültigkeit gegenüber der Lebensqualität eines jeden einzelnen Menschen, die ein paar wenigen Grossen Reichtum garantiert, wirkt als Zeitbombe.»

1980 weilte Dom Hélder Câmara auf Einladung der kirchlichen Hilfswerke «*Fastenopfer*» und «*Brot für Brüder*» wiederum in der Schweiz. Er sprach in zehn

Städten und lud seine Zuhörerinnen und Zuhörer ein, sich auf das Jahr 2000 vorzubereiten, indem sie auf das Ende von Kriegen, Rüstung, Rassismus und der Verschwendungs-gesellschaft hinarbeiteten.

Wegbereiter und Verteidiger der Theologie der Befreiung

Durch sein Engagement für eine Kirche auf der Seite der Armen und durch seine kirchenpolitischen und pastoralen Initiativen wurde Dom Hélder Câmara zu einem der wichtigsten Wegbereiter der Theologie der Befreiung und später zu einem ihrer mutigen Verteidiger. Im Sinn dieser Theologie ging er von einer kritischen Sicht der wirtschaftlichen und politischen Situation Lateinamerikas aus. Im Licht des Glaubens bezeichnete er die unmenschlichen Verhältnisse und deren strukturelle Ursachen als *soziale Sünden*. Religiöse Rede begriff er als Verpflichtung, die konkreten Lebensverhältnisse im Sinn der biblisch verheissenen Fülle eines Lebens für alle Menschen zu gestalten. Zentrale Aufgabe der Kirche war es nach ihm, sich ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen für eine ganzheitliche Befreiung aller Menschen einzusetzen. Seine Vision einer solidarischen Welt richtete sich auf einen menschlichen, freiheitlichen und pluralistischen *Sozialismus*, in dem weder eine Partei herrschen noch das Individuum dem Kollektiv geopfert würde und von dem er sagte: «Wahrer Sozialismus fordert die Sozialisierung des Eigentums, des Wissens und der Macht. Er kann seinem Wesen gemäss nicht mit Gewalt auferlegt werden. Es geht mir darum, dass wir im gemeinsamen Ringen einen Sozialismus entwerfen, der wirklich menschlich ist und in dem Freiheit möglich ist.»

Nach seinem altersbedingten *Rücktritt*

als Erzbischof von Olinda und Recife im Jahr 1985 musste er miterleben, wie sein Nachfolger, der Kirchenrechtler José Cardoso, fast alles zerstörte, was er in der Diözese aufgebaut hatte. Cardoso zog ins bischöfliche Palais ein, das Dom Hélder verlassen hatte. Er löste Institutionen auf und wies Priester weg, die Dom Hélders Pastoral mitgetragen hatten. Er rief die Militärpolizei zu Hilfe, um Gläubige aus seinem Bischofssitz zu vertreiben, die sich für ihren Pfarrer einsetzten. Er half mit, wichtige theologische Ausbildungsstätten zu schliessen. Charakteristisch für Dom Hélder ist, dass er sich über all das nie beklagte.

«Eine schlichte Wasserlache möchte ich sein ...»

Dom Hélder Câmara hat glaubwürdig gelebt, was er 1947 in einem seiner poetischen Texte so formuliert hat: «Eine schlichte Wasserlache möchte ich sein und den Himmel spiegeln.» In Dom Hélder hat sich in der Tat der Himmel gespiegelt. Indem er als Mensch zum Bruder und Anwalt der Armen wurde. Indem er frei von der Angst vor Repressionen mit prophetischem Mut unter-menschliche Verhältnisse anklagte. Indem er als Christ und Theologe den *Glauben* nicht zur Religion der Satten und zur Vertröstung der Leidenden verkehrte, sondern als *befreiende Kraft* im Dienst der Armen und Entrechteten bezeugte. Indem er als Erzbischof zwar ein Mann der Kirche war, sich aber nicht deren institutionellen Interessen verschrieb. Indem er im Sinne einer säkularen Ökumene über alle weltanschaulichen Grenzen hinweg für eine Zusammenarbeit aller Menschen guten Willens im Dienst einer gerechteren und friedlicheren Welt eintrat.

Wer angesichts des himmelschreienden Unrechts nicht bloss «caritativ», sondern auch «politisch» das messianische Programm Christi zu verwirklichen sucht, der, das lehrt die Kirchengeschichte, eckt an und wird zum Stein des Anstosses.

(Die NZZ vom 30.8.99 in ihrem Nachruf für Hélder Câmara)